

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 60=80 (1914)

**Heft:** 25

**Rubrik:** Verschiedenes

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

diesen Kursen ist, daß durch die ganze Dauer die Zahl der Besucher stetig anwuchs.

Als Lehrprogramm wurde die theoretische Besprechung aller Tätigkeiten des Subalternoffiziers im Kriege aufgestellt und auch tatsächlich durchgearbeitet. Besonders lehrreich und für alle Teilnehmer von großem Interesse war das Vereinen aller Waffen, wodurch die Tätigkeit jeder einzelnen Waffe, in Anwesenheit aller Mitglieder anderer Waffen, besprochen wurde.

Ein besonderes Augenmerk wurde den Kriegsschauplätzen und den diesbezüglichen Feldzügen zugewendet. Im übrigen war jeder Herr der Reserve in der Lage, seine in den verschiedensten Gegenden der Monarchie gemachten Erfahrungen zum Vortrage zu bringen, was auch an Hand zahlreicher Photographien geschah. Der Monat April wurde zur Abhaltung lehrreicher Vorträge seitens der Herren der Reserve benutzt, wobei jeder Einzelne sich jenes Thema wählte, das seinem Berufe entsprach. (Milit. Rundschau.)

**England. Probemobilmachungen.** Während des vor kurzem stattgefundenen Besuches des Königs im Lager von Aldershot wurden Probemobilmachungen abgehalten, die durchaus zufriedenstellend ausfielen und den Beweis lieferten, daß der leitende Stab unausgesetzt bemüht ist, diesen wichtigen Teil der militärischen Maschinerie so fehlerlos wie möglich zu gestalten. So wurden eines Nachmittags an dem Nebengeleise Government Siding eine größere Zahl rollenden Materials gestellt und dort mehrere kriegsstarke Truppenabteilungen mit vollständiger Kriegsausrüstung und Zubehör zusammengezogen, die den Befehl erhielten, in Zwischenräumen von etwa einer Stunde vom Sammelplatz abzufahren, um zu zeigen, daß die hierfür bestimmte Zeit zum Einschiffen ausreicht. Der König schien mit dem Verlauf der Uebung außerordentlich zufrieden zu sein, und zwar mit Recht, denn in früherer Zeit nahm die Einschiffung eines Regiments mit Kriegsausrüstung den größten Teil eines Nachmittags in Anspruch. Ein gutes Zeugnis für die militärischen Behörden, die diesen wesentlichen Teil der Mobilmachung in so hervorragender Weise vervollkommen haben. Offiziere und Mannschaften erfüllten ihre Pflichten während der Uebung überaus sachgemäß, ein Beweis sorgfältigster Ausbildung in diesem Dienstzweig. Die „United Service Gazette“ sagt am Schlusse dieses Berichtes, es gereiche ihr zu Genugtuung, daß ihre Bemühungen Erfolg hatten, den Militärbehörden fortwährend die große Wichtigkeit aller Methoden, die bei Ausbruch eines Krieges eine raschere Zusammenziehung der Truppen in ihren Einschiffungshäfen oder an ihren Sammelplätzen ermöglichen, vor Augen zu halten. (Milit.-Wochenblatt.)

— **Kanal-Tunnel.** Die bisherige Abneigung des englischen Volkes, nicht zum mindesten der militärischen Kreise des Landes gegen die Ausführung eines Tunnels unter den Kanal hindurch nach der französischen Küste scheint nach der „United Service Gazette“ Nr. 4247 nach und nach einer günstigeren Auffassung der Frage zu weichen. Der Kriegsminister wird sich als Vorsitzender der Reichsverteidigungskommission demnächst in eigener Person nach Dover begeben, um die geplante Eingangsstelle zu besichtigen und an Ort und Stelle zu prüfen, ob die gegen den Bau des Kanals vorgebrachten Einwände stichhaltig sind. Gegen diese haben die Befürworter des Tunnelbaus darauf hingewiesen, daß der Tunnel so leicht zerstörbar sei, daß es im Kriegsfall selbst Frankreich nicht möglich sein werde, ihn für einen Einfall in England benutzen zu können. Man brauche die Anlage nicht einmal voll Wasser laufen zu lassen, man könne sie vielmehr durch geeignete Verwendung von Elektrizität und Sprengmaterial zu einer Art Mausefalle für einen vorgehenden Feind gestalten. Kein Feldherr, und sei er noch so verwegen, würde es mit Rücksicht auf diese Verhältnisse unternehmen, den Kanal zu benutzen. Unsere Quelle meint, daß selbst die enragiertesten militärischen Gegner des Kanaltunnels sich diesen Gründen gegenüber nicht verschließen könnten. (Militär-Wochenblatt.)

**Rußland. Befestigungen im Finnischen Meerbusen.** Der finnische Senat beabsichtigt, für Zwecke der Landesverteidigung eine Anzahl von Inseln im Finnischen Meerbusen durch Zwangsenteignung zu verwerten, um dort Befestigungen aufzuführen. Es handelt sich hier-

bei um die bereits vor einigen Jahren beschlossene Befestigung beider Seiten des Finnischen Meerbusens, um diesen im Kriegsfall vollständig zu sperren. Dies soll hauptsächlich mit einer Befestigungsanlage erreicht werden, die den Namen Peters des Großen führen und mehrere Millionen Rubel Kosten verursachen soll. Diese Reihe von Befestigungen wird sich auf der finnischen Seite des Meerbusens von Hangö aus nach Osten ziehen und in den Werken von Sveaborg ihre Fortsetzung finden; den Mittelpunkt derselben wird eine bei Hermansö anzulegende Flottenstation bilden. Diese befestigte Linie wird sich auf einer großen Anzahl von Inseln befinden. Auf der Südseite des Meerbusens werden den Hauptkern die auf der Insel Nargö (vor Reval) aufzuführenden Befestigungen bilden; die Einwohner der Insel sind bereits vor längerer Zeit verständigt worden, daß sie die Insel räumen müssen. Die weitere Nachricht, daß auch Inseln in der Aalandsgruppe für Befestigungszwecke verwertet werden sollen, dürfte kaum richtig sein, da Rußland sich im Jahre 1856 gegenüber England und Frankreich verpflichtet, diese Inselgruppe nicht zu befestigen, was besonders für Schweden von großer Bedeutung ist. (Wiener „Milit.-Rev.“ Nr. 128, 1914.)

### Verschiedenes.

**Die drahtlose Fernzündung von Sprengstoffen, System Ulivi.** Die Verwendung elektromagnetischer Wellen, deren Kenntnis durch ihre Verwertung auf dem Gebiete der drahtlosen Telegraphie sehr populär geworden ist, zur Auslösung von Fernwirkungen ist mannigfacher Art. Für gewöhnlich handelt es sich um bestimmte automatische Tätigkeiten eines hiezu vorbereiteten und mit einem Empfänger für elektromagnetische Wellen ausgerüsteten Systems, wie die Fernlenkung von Boten oder Flugkörpern, das Fallenlassen von Sprengmunition aus solchen u. dergl. Auf dieser Basis sind auch Zündvorrichtungen für entfernte Minen konstruiert worden.

Neuerdings macht das System des italienischen Ingenieurs Ulivi vermöge seines Auftretens in bestimmteren Umrissen viel von sich reden. Es unterscheidet sich von den bisher erwähnten Anordnungen vornehmlich und grundsätzlich dadurch, daß es sich hier nicht um Zündungen auf Basis vorbereiteter Empfänger handelt, sondern um zwangsweise Entzündung von Sprengstoffen, welche wie z. B. Kriegsmunition, gegen Entzündungen planmäßig geschützt sind. Auch auf diesem Spezialgebiete hat Ulivi Vorgänger, über deren Systeme jedoch genauere Daten nicht in die weitere Öffentlichkeit gedrungen sind.

Ulivi selbst hat über sein System allgemeine Angaben gemacht, die im folgenden mit allem Vorbehalt reproduziert werden sollen.

sein Apparat erzeugt, analog dem Geber einer drahtlosen Telegraphenstation, elektromagnetische Wellen, deren Länge zwischen der der Hertzischen Wellen und jener kurzwelligsten Lichtes liegt, welche letzteren sie sich ihrem Charakter nach mehr nähern und deshalb vom Erfinder infrarote Strahlen benannt worden sind. Insbesondere sind diese elektromagnetischen Strahlen auch den Gesetzen der Reflexion unterworfen, welche Eigenschaft beim Aufsuchen der zu zündenden Explosivstoffe eine bestimmte Rolle spielt und auch zum Entfernungsmessen verwendet wird.

Der Wellengeber (Transmitter) hat die Gestalt eines Solenoids, welches zum Zwecke der Richtungsgebung für die ausgesendeten Strahlen im Brennpunkte eines parabolischen Hohlspiegels untergebracht ist. Hier knüpft Ulivi offenbar an die analogen Versuche Marconis an, welcher sie jedoch, soweit sie für drahtlose Telegraphie in Verwendung kommen sollten, bald aufgegeben hat. Mittels Zu-, bzw. Abschaltung elektrischer Kapazitäten, die wieder von Kondensatoren bestimmter Form und Größe geliefert werden, wird die Frequenz und Länge der Wellen willkürlich geändert.

Treffen nun die ausgesendeten Strahlen auf eine (metallische) Umhüllung eines zu zündenden Sprengstoffes, zum Beispiel eine Hülse, so ist man imstande, die Wellencharakteristik, derart zu ändern, daß in dem durch diese Umhüllung gebildeten Schwingungskreise eine Resonanzladung hervorgerufen wird.

Im Verlaufe des Vorganges zur Auslösung einer Fernzündung verwendet Ulivi zwei verschiedene Wellenarten. Zuerst längere Wellen, mit welchen er den

bekanntem oder auch nur vermuteten Ort der Lagerung der Explosivstoffe gewissermaßen abtastet, dann deren Entfernung auf Grund der Reflexionserscheinung feststellt, sowie die Charakteristik des von der Umhülle gebildeten Schwingungskreises bestimmt, später kürzere, um eine Resonanzladung und sodann Zündung hervorzurufen. Hiezu dreht er den mit dem parabolischen Spiegel verbundenen Transmitter derart, daß das ausgesendete Strahlenbündel über dem bestimmten oder vermuteten Orte der Lagerung der Explosivstoffe streicht, wobei der Widerstand einer im Geberkreise enthaltenen Selbstinduktion konstant geändert wird. Trifft nun das Strahlenbündel auf einen metallischen Gegenstand (Hülle) auf, so werden die ausgesendeten Wellen reflektiert und in einem eigens angebrachten Mikrophon wird ein Knistern hörbar. In dieser Lage des Spiegels wird nun die Selbstinduktion so lange variiert, bis das Geräusch im Mikrophon ein Maximum erreicht. Dieser Status zeigt an, daß die Schwingungen des Transmitters mit jenen des Empfängerkreises im Resonanzverhältnisse stehen und harmonisch verlaufen. Daraufhin genügt es, im Transmitter eine Reihe von kurzen Wellen hervorzurufen, um die gewünschte Zündung auszulösen.

Die festgestellte oder bekannte Richtung der Ziele dieser Aktion lassen sich mittelst einer Meßvorrichtung (Gradbogen) fixieren. Die Entfernungsmessung soll einen hohen Grad der Genauigkeit (100 m Fehler auf 11 km Distanz) erreichen und auch sonst, soweit es sich um metallische Objekte handelt, so namentlich zur See, anwendbar und von Vorteil sein, wobei die völlige Unabhängigkeit von Licht, Witterung und Bewegung des messenden Schiffes ebenso viele Vorzüge vor der optischen Distanzmessung erweisen würden.

Nach Blättermeldungen soll Ulivi in Florenz vom Turm des Palazzo Capponi aus vier im Arno versenkte Minen (zwei mit rauchlosem, zwei mit Schwarzpulver gefüllt), deren Lage ihm nicht bekannt war, innerhalb einer Zeit von 40 Sekunden nach Erteilung des Auftrages zur Zündung gefunden und zur Explosion gebracht haben. Man darf nach diesen Mitteilungen weiteren Nachrichten über das System Ulivi mit Spannung entgegensehen.

(Streffleurs Militärblatt.)

**Zur Psychologie der Feuertaufe.** Der englische Oberst Maude hat ein Werk über den Krieg erscheinen lassen, das eine Fülle außerordentlich interessanter Beiträge zur Psychologie der modernen Schlacht und der „Feuertaufe“ enthält. Als nach dem südafrikanischen Kriege General Botha nach England kam, erregte immer wieder der eigenartige Gesichtsausdruck dieses südafrikanischen Kriegshelden Verwunderung. In ihm sah man einen Mann, der unzählige Male dem Tode furchtlos ins Auge gesehen hatte. Aber in seinem Gesicht lag stets ein Ausdruck unruhiger Spannung, der nie wich, sein ganzes Wesen schien ein stetes Aufhorchen, ein Lauschen, in den Blicken waltete eine nervöse Gespanntheit, und wenn man ihm längere Zeit gegenüber saß, empfand man diese unablässige nervöse Spannung fast als etwas Schmerzhaftes. Nur die Männer, die an den Kämpfen in Südafrika teilgenommen hatten, wunderten sich nicht und nickten schweigsam. Denn ihnen allen, die da draußen auf dem Schlachtfelde ihren Mann gestellt hatten, war diese Art des Blickes vertraut, die man bald annimmt, wenn man Tag um Tag Kugeln pfeifen hört und mit gespannten Nerven den Stimmen dieser Sendboten des Todes lauscht. Nur bei ganz wenigen Menschen, die gar keine „Nerven“ besitzen, schwindet nach der ersten Feuertaufe jene Höchstspannung, die jeden Neuling vor der Schlacht befällt. Die Kriegsgeschichte bringt eine Fülle von Beispielen, die das zu bestätigen scheinen, nur ganz wenige Menschen bleiben im Kugelregen von jener nervösen Spannung befreit; die meisten, wie tapfer sie auch sein mögen, müssen ihre Erregung durch eiserne Willenskraft niederzwingen. In diesem Zusammenhange sind die Kriegserinnerungen des Generalmajors Meckel, des deutschen Reorganisators der japanischen Armee, interessant und charakteristisch. Meckel berichtet, wie er 1870 seine Kompanie zum ersten Male in den Kampf führte. Die Truppe traf erst spät auf dem Schlachtfelde ein und mußte das Gelände durchschreiten, wo der Kampf am schlimmsten gewütet hatte. „Ich war bereits an den Anblick von Toten und Verwundeten gewöhnt, aber nicht vorbe-

reitete auf das, was jetzt meine Augen sehen mußten. Das Feld war buchstäblich mit Menschen besät. Und zwischen Toten und Verwundeten lagen Leute, die einfach zurückgeblieben waren, Unverwundete, deren Willenskraft versagt hatte, deren Nerven erschöpft waren. Wo immer ein Busch, ein Loch Deckung gab, konnte man solche treffen, und alle diese Leute starrten uns teilnahmslos an. Ich blickte zurück auf meine Leute. Sie begannen sich unbehaglich zu fühlen. Einige von ihnen waren bleich. Ein paar Leute konnten wohl dazu gebracht werden, sich uns anzuschließen, andere rafften sich von selbst auf und zogen mit, aber als die Kompanie dann unter Feuer kam und in den Kampf eintrat, zeigte sich, daß die meisten dieser Mitläufer wieder verschwanden; ihre Nerven versagten trotz aller Willensanstrengung. Und es handelte sich dabei in der Tat nicht um bloße Drückerei, sondern mehr um ein nervöses Zusammenbrechen, ein Nichtmehrkönnen.“ (Offiziers-Zeitung.)



**E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz Nr. 19**  
 Seit langen Jahren in den Kreisen der **tit. eidgen. Beamten** als **Vertrauensfirma** bekannt und gut eingeführt. Verlangen Sie unsern Katalog pro 1914 (zirka 1800 photographische Abbildungen über **Eidg. kontr. Goldwaren und Uhren, Massiv-Silber und schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte.** (H 4300 Lz)

**Im Dienst** **Beim Sport**

# Dr. Thomalla Unterkleider

**Nahtlose Reithosen.** (H5269Z)

Katalog mit Ia. Referenzen zu Diensten.

**Schweizer Wäsche-Manufaktur**

**FRITZ BEIER :: ZÜRICH 7**

Vertreter: **A. Schütz, Basel, Elsässerstr. 119.**

**Gustav Salzenberg, St. Gallen, Demutstr. 13.**

# „Petrosol“

das Beste gegen **Schweissfuss**

Generaldepot: **Brenner & Cie., Dietikon.** Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Schuhhandlungen.

## Reitinstitut Seefeld

**J. Trommer, Zürich**

Gründlicher Reitunterricht. Verkauf und Vermietung von Pferden für den Wiederholungskurs.

# J. Jenny Bern

Schönburgstr. 43

**Reifausrüstungen u. Militäreffekten : Reparaturen.**